einrichter schweiz
Offizielles Organ des Verbandes

Nadine Wietlisbach

Früher Lernende, heute Direktorin

05 **Schlussfeier**
Lernende aus sieben Berufen erhielten ihr Diplom

10 **Schübelbach**
Wie eine sozial nachhaltige Ausbildung aussehen kann

4 2025

Ihre Freude an Räumen und Materialien prägt Nadine Wietlisbach bis heute. Ihre Erfahrung aus der Einrichtungsbranche kommt ihr immer wieder zugute, so auch beim Neubau- und Gesamtsanierungsprojekt des Fotomuseums Winterthur.

NADINE WIETLISBACH

Die Direktorin, die Räume öffnet

Text: Karin Meier | Bilder: Florian Spring, Anne Morgenstern

Von der Innendekorateurin zur Museumsdirektorin – der Weg von Nadine Wietlisbach

Wie wohnen Menschen? Wie bewegen sie sich in Räumen? Und wie entsteht Atmosphäre durch Materialien? Mit diesen Fragen beschäftigt sich Nadine Wietlisbach seit ihrer Jugend. Ihren Anfang nahmen sie auf der Baustelle: In Herzogenbuchsee begann sie ihre Lehre als Innendekorateurin in der Fachrichtung Bodenbelag bei Steffen Raumkonzepte und stand morgens um 7.15 Uhr bereit, um mitzuarbeiten.

Aufbruch in neue Räume
Ihre Freude an Räumen und Materialien prägt Nadine Wietlisbach bis heute – auch wenn sie längst nicht mehr in der Einrichtungsbranche arbeitet, sondern seit 2018 das Fotomuseum Winterthur leitet. Während dessen 22-monatigem Neubau- und Gesamtsanierungsprojekts konnte sie ihr Know-how zu Materialien einbringen, zum Beispiel bei Fragen zu Bodenbelägen oder Verlegearten. Geblieben sind ihr der Sinn fürs Detail und das Bewusstsein, dass erst die Summe der Einzelheiten ein stimmiges Gesamtbild ergibt.

Bereits während ihrer Lehre begann Nadine Wietlisbach, sich für Kunst zu interessieren. In einem Privathaushalt, in dem sie arbeitete, entdeckte sie ein Werk von Franz Gertsch. An der Gewerbeschule in Bern machte ihr Lehrer Albi Saner sie auf das Standardwerk «Die Geschichte der Kunst» von E. H. Gombrich aufmerksam. «Ich kaufte das Werk, war sofort gefesselt und verschlang es fast Seite für Seite. So begann meine Reise in die Kunst», erzählt Nadine Wietlisbach. Diese Begeisterung hielt an und führte zu einem Studium der Kunst- und Kulturpublizistik, was ihr den Weg in die Museumswelt eröffnete. Bevor sie das Fotomuseum Winterthur übernahm, leitete sie das Photoforum Pasquart in Biel (2015–2017), arbeitete als Kuratorin am Nidwaldner Museum und gründete 2007 den unabhängigen Kunstraum «sic! Raum für Kunst» in Luzern.

Verantwortungsvoll kuratieren
Als Direktorin des Fotomuseums Winterthur treibt Nadine Wietlisbach vor allem die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragen an. «Wir möchten die Besuchenden mit aktuellen Themen erreichen – im Moment ist es die Verführungskraft des Bildes im digitalen Raum.» Die Ausstellung «The Lure of the Image» (bis 12.10.2025) zeigt dazu 14 Werke. Entscheidend ist für Nadine Wietlisbach nicht nur der Inhalt, sondern auch die Gestaltung: Ein gelungener Ausstellungsraum soll mit klaren Wegen und Sitzgelegenheiten Orientierung bieten und genügend Raum lassen, damit die Exponate wirken können. Ein wichtiger Punkt ist die Barrierefreiheit, die den Zugang für möglichst viele Menschen gewährleistet.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit ist Nachhaltigkeit und institutionelle Verantwortung. Materialien für Ausstellungswände oder Displays werden mehrfach genutzt, Transporte werden nach Möglichkeit auf Landwegen organisiert und Reproduktionen vor Ort gefertigt. Auch das Reiseverhalten des Kuratorenteams hat sich geändert: «Früher sind wir mehr geflogen, heute sind wir wann immer möglich mit dem Zug unterwegs.» Darüber hinaus setzt sie auf diskriminierungssensibles Arbeiten und Diversität, sowohl im Programm als auch hinter den Kulissen. So präsentiert das Fotomuseum Winterthur verstärkt Arbeiten von Fotografinnen aus verschiedenen Regionen und Kulturen. Bei Stellenbesetzungen berücksichtigt es zudem bewusst auch Menschen ohne formalen Abschluss. «Wir tragen unterschiedlichen Biografien Rechnung – auch das ist Diversität», sagt Nadine Wietlisbach.

Mut zum Ausprobieren
Jungen Menschen, die eine Lehre in der Einrichtungsbranche beginnen, rät sie: «Alles ausprobieren, was die Ausbildung bietet. Immer eine Extrafrage mehr stellen, noch eine Baustelle mehr sehen, alles aufsaugen wie ein Schwamm.» Auch wenn ihre berufliche Laufbahn sie in die Kunst geführt hat, bleibt die Verbindung zur Einrichtungswelt lebendig. Eine Rückkehr kann sie sich gut vorstellen – etwa in Form einer interdisziplinären Ausstellung, welche die Schnittstellen von Raum, Material und Bild erfahrbar macht. Privat bleibt das Thema ebenfalls präsent: «Gerade entwerfe ich ein neues Farbkonzept für unsere Wohnräume.»

→ **www.fotomuseum.ch**